Krakauer Zeitung.

Nr. 94. Dinstag, den 26. April **1859.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

III. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Stuhlrichteramts-Aktuar, Peter Zavaros, zum Stuhlrichteramts-Adjunkten im Oedenburger Verwaltungsgebiete ernannt.

Kundmachung.

1. Bei der am 15. April l. J. vorgenommenen neunten Verlosung der aus der Einlösung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen entstandenen Schuldverschreibungen, dann bei der hierauf vorgenommenen zehnten Verlosung der Prioritäts-Aktien dieser Eisenbahn, sind die, in den nachstehenden zwei Verzeichnissen nach der arithmetischen Reihenfolge ihrer Nummern aufgeführten Effekten durch das Los getroffen worden.

2. Die baare Auszahlung der verlosten Obligationen erfolgt am 1. Juli d. J. bei dem Wechselhause E. Heimann in Breslau gegen Beibringung der Original-Obligationen, der dazu gehörigen Talons und der noch nicht fälligen Zinsenkoupons nach dem Nominalbetrage in Thalern Preuß. Kourant.

3. Die verlosten Prioritäts-Aktien der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn werden am 1. Juli d. J. bei der Landes-Hauptkasse in Krakau und zwar: gleichfalls nach dem Nennbetrage in Thalern Preuß. Kourant, gegen Beibringung der Original-Aktien und der noch nicht fälligen Zinsenkoupons baar zurückgezahlt.

4. Rücksichtlich des Verfahrens in jenen Fällen, wo verloste Obligationen oder Prioritäts-Aktien, oder die noch nicht verfallenen Zinsenkoupons, oder die Talons nicht beigebracht werden können, wird sich auf die dießfälligen Bestimmungen der Kundmachung über die am 15. April 1851 stattgehabte Verlosung bezogen.

5. Die Interessen der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen werden am Verfallstage bei dem Wechselhause E. Heimann in Breslau; die Zinsen von den Prioritäts-Aktien dieser Bahn aber bei der Landes-Hauptkasse in Krakau, gegen Beibringung und nach vorläufiger Liquidirung der bezüglichen Koupons, nach dem Nominalbetrag in Thalern Preuß. Kourant bezahlt.

6. Von den am 15. April 1856 verlosten Krakauer-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen ist die Nummer 7003; — von den am 15. April 1857 verlosten sind die Nummern: 1782, 2381 und 14.815; — dann von den am 15. April 1858 verlosten die Nummen: 402, 3366, 3785, 3786, 4407, 6295, 7080, 7757, 8343, 10.966, 11.141, 11.637, 11.779 und 16.968 zur Rückzahlung bisher nicht produzirt worden.

Von der k. k. Staatsschulden-Tilgungs-Fonds-Direktion.

Verzeichniß

der arithmetisch geordneten 120 Nummern, welche in der am 15. April 1859 vorgenommenen neunten Verlosung der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn-Obligationen gezogen worden sind.

Obligations-Nummern.

133, 151, 294, 297, 504, 639, 1000, 1001, 1235, 1257, 1306, 1342, 1828, 1885, 2237, 2327, 2376, 2490, 2595, 2728, 3058, 3312, 3321, 3396, 3539, 3826, 3912, 3927, 4045, 4081, 4137, 4146, 4427, 4482, 4791, 4835, 5108, 5117, 5485, 5621, 5850, 5890, 6026, 6236, 6249, 6352, 6381, 6383, 6586, 6681, 6963, 7247, 7341, 7591, 7980, 8087, 8091, 8228, 8509, 8590, 8755, 8762, 8846, 9004, 9193, 9273, 9305, 9426, 9846, 10.209, 10.758, 10.806, 10.819, 11.023, 11.330, 11.397, 11.422, 11.428, 11.924, 11.950, 12.180, 12.398, 12.891, 13.087, 13.184, 13.230, 13.649, 13.709, 13.763, 14.003, 14.078, 14.207, 14.484, 14.590, 14.666, 14.728, 15.071, 15.100, 15.212, 15.364, 15.400, 15.457, 15.624, 15.671, 15.739, 15.795, 16.008, 16.136, 16.217, 16.220, 16.447, 16.453, 16.884, 17,021, 17.169, 17.196, 17.261, 17.354, 17.371, 17.923.

Verzeichniß

der arithmetisch geordneten 21 Nummern, welche in der am 15. April 1858 vorgenommenen zehnten Verlosung der Prioritäts-Aktien der Krakau-Ober-Schlesischen Eisenbahn gezogen worden sind.

Prioritäts-Aktien-Nummern.

27, 41, 180, 188, 437, 721, 782, 795, 1340, 1368, 1635, 1730, 1910, 2084, 2239, 2318, 2444, 3069, 3104, 3226, 3267.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 26. April.

Der vom 19. d. M. datirte Artikel des französischen „Moniteur" gibt der „Wiener Ztg." zu einigen Betrachtungen Anlaß, welchen wir uns verpflichtet fühlen hier Raum zu gönnen, sowohl im Interesse der historischen Wahrheit als zur nochmaligen Erläuterung des von Oesterreich in der hochwichtigen Frage des Augenblickes eingenommenen Standpunctes.

„Unsere Aufgabe, schreibt die „Wien. Ztg.," erhält zunächst eine große Erleichterung durch die Publicität, welche zwei der bedeutungsvollsten Actenstücke über die schwebende Angelegenheit vor Kurzem und zwar reproduzirt aus der „Allg. Ztg." auch in unseren Blättern gefunden haben. Wir meinen die Noten des Grafen Buol an Herrn v. Balabine und Lord A. Loftus, worin das kaiserliche Cabinet sich über seine Annahme des vorgeschlagenen Congresses, die Bedingungen, welche es daran knüpft, endlich über die Grenzen ausspricht, innerhalb welcher es in die Verhandlungen einzutreten gesonnen ist. — Wer den Text der erwähnten Antwort an den englischen Gesandten mit den vier Puncten vergleicht, wie sie der „Moniteur" als Grundlagen künftiger Berathungen seinen Lesern bringt, wird sich des Staunens nicht erwehren können, letztere Fassung ausdrücklich als eine „Vereinbarung zwischen den **fünf** Mächten" in den Spalten eines Blattes verzeichnet zu finden, dessen amtlicher Character es vor einem so auffallenden Irrthume am sichersten hätte bewahren sollen. — Aber auch die daran gereihte Antwort des französischen Journals: Oesterreich habe erst später die vorläufige Entwaffnung Sardiniens mit der Erklärung verlangt, daß diese Maßregel ihm als die unerläßliche Bedingung seines Beitrittes zum Congresse gelte, auch diese Behauptung steht in grellem Widerspruche mit den bereits zur allgemeinen Kenntniß gelangten officiellen Documenten. Jeder, der lesen kann und verstehen will, findet in der Note des Grafen Buol an Herrn v. Balabine mit dürren Worten ausgesprochen, wie es unumgänglich nothwendig (indispensable) sei, daß vor dem Zusammentritte der Conferenz (préalablement à toute conférence) Sardinien entwaffne. Was Oesterreich gewollt hat, allein wollen konnte, ist eine Berathung zur Besiegelung des Friedens, nicht ein Vorspiel zum Kriege. Darum, und weil es die Tendenzen der jetzigen piemontesischen Regierung als die einzige Schwierigkeit der gegenwärtigen Lage Italiens erkannte, daselbst sonst überall nur geregelte unter dem Schutze gesetzmäßiger Gewalten bestehende Zustände zu erblicken vermochte, war eben von Seite des kaiserlichen Cabinetes die Forderung einer vorgängigen Gewähr für eine friedliche Haltung Sardiniens begründet nach Recht und Billigkeit. Also keineswegs nachträglich, sondern bereits am 23. März, während die englische Mittheilung in Betreff der vier Puncte das Datum des 28. desselben Monats trägt, finden wir diese Forderung klar artikulirt und seitdem immer wieder, so oft sich eine Veranlassung dazu darbot, in den diplomatischen Actenstücken ausdrücklich hervorgehoben.

Wenn nun — wie der „Moniteur" ferner erwähnt — die kaiserliche Regierung später die allseitige Entwaffnung vor dem Congresse an Stelle ihrer ursprünglichen Forderung in Antrag brachte, so hat sie dadurch nur eben wieder einen Beweis ihrer großen Mäßigung geliefert, und ist hiemit bis zum äußersten Grad von Nachgiebigkeit gelangt, zu welchem sich eine Macht in der Stellung Oesterreichs nur immer verstehen konnte. Eine weitere Transaction über diesen offen und ehrlich als Oesterreichs letztes Wort hingestellten Antrag erscheint nun nicht mehr möglich. Als ein dahin zielendes Streben müssen wir aber die Insinuation des „Moniteur"-Artikels geradezu bezeichnen, Sardinien gelegentlich des eben erwähnten österreichischen Vorschlags gewissermaßen durch eine Hinterthür einen Sitz im Congresse zu verschaffen. — Die russische Proposition lautete auf eine Verhandlung zwischen den fünf Großmächten. So wurde der Antrag von Oesterreich angenommen. Eine Abweichung von diesen ursprünglichen Grundlagen kann und wird letzteres keinenfalls zugeben. — Nur um jedem Versuche eines Eingriffs in die Rechte Dritter vorzubeugen, fügte das kaiserliche Cabinet die Bemerkung hinzu, daß der durch das Aachener Protocoll vom Jahre **1818** vorgesehene Fall eigentlich nicht vorliege, indem von den italienischen Staaten keiner die Großmächte zu einer Verhandlung über seine inneren Angelegenheiten aufgefordert habe, und daher auch entscheidende Beschlüsse über solche Fragen nicht gefaßt werden dürften.

Die von dem „Moniteur" aus den Troppauer Berathungen herbeigezogene Analogie leidet keine nähere Prüfung. Damals, im Jahre 1820, handelte es sich um die Wiederherstellung eines gewaltsam gestörten Rechtszustandes in Neapel, um Befreiung des Königs beider Sicilien aus den Banden der carbonaristischen Revolution. Getreu den unantastbaren Prinzipien des europäischen Völkerrechtes wurde die Intervention erst in's Werk gesetzt, nachdem die Großmächte hiezu vom König Ferdinand selbst formell aufgefordert worden waren. Als die Theilnahme dieses Monarchen an den von Troppau nach Laibach zu verlegenden Conferenzen bereits zugesagt war, sind auch die übrigen italienischen Staaten eingeladen worden, in den Congreß zu treten, und wenn damals die Bevollmächtigten der Großmächte, wie der „Moniteur" angibt, die Gerechtigkeit und Nützlichkeit dieser Einladung erkannten, so erklärt sich das leicht aus der allgemeinen Sachlage, waren doch die meisten italienischen Regierungen direct oder indirect an einem bewaffneten Einschreiten im südlichen Italien betheiligt, da die Intervention großentheils ihre Territorien berühren mußte. Wir finden heutzutage mit jenen Verhältnissen auch nicht annähernd die geringste Aehnlichkeit, da, unseres Wissens, Sardinien bisher noch nicht begehrt hat, daß seine innere Lage den alleinigen Gegenstand der Berathungen auf dem Congresse zu bilden habe. Die Vorgänge von Troppau und Laibach könnte man doch füglich nur dann zur Richtschnur nehmen, wenn der König Victor Emmanuel anerkennen wollte, daß er der rettenden Hand in ähnlichem Maße bedürfe, als zu jener Zeit der Herrscher Neapels. Die Legalität der Zustände in den übrigen Theilen der Italienischen Halbinsel unterliegt ohnehin gegenwärtig keinem Zweifel und, wie bereits erwähnt, haben deren Regierungen auch bisher die Initiative nicht ergriffen, um Congreßberathungen in der einen oder anderen Weise zu veranlassen, während sie von jeher laut ihre Stimmen erhoben haben, um die unbegreifliche Anmaßung Sardiniens zurückzuweisen, welches unablässig bestrebt ist, sich Europa gegenüber zum Vertreter Gesammt-Italiens aufzuwerfen, und auch in dieser usurpirten Eigenschaft allein Sitz und Stimme im Congresse verlangt.

Wie soll also der Congreß von Troppau ein maßgebendes Präcedens für die jetzt in Aussicht stehende Versammlung bilden?

Oesterreich hat bona fide den Vorschlag zu einem Congreß angenommen, wie Rußland denselben gestellt hat, nämlich für die fünf Großmächte allein; es hat sich ebenso loyal über die Englische Proposition ausgesprochen, welche die Grundlagen der zu eröffnenden Unterhandlungen enthielt; — auf diesem Standpuncte muß die kaiserliche Regierung nunmehr beharren.

Die Entwaffnung Sardiniens begründet an und für sich schon keinen Anspruch zur Theilnahme an den Berathungen der fünf Großmächte, dieser Vorwand kann aber um so weniger geltend gemacht werden, nachdem bekanntlich die Entwaffnung von jeher eine conditio sine qua non für das Zustandekommen selbst des Congresses der fünf Mächte bildete.

So steht die Sache.

Oesterreich hat mit einer in der Geschichte beispiellosen Langmuth, welche auch allseitig Anerkennung gefunden hat, die unaufhörlichen Anfeindungen, die geheimen Umtriebe und die offenkundigsten Vertragsverletzungen des schwächeren Nachbarstaates durch eine Reihe von Jahren ertragen. Verlangen zu wollen, daß die kaiserliche Großm cht sich jetzt überdies noch mit diesem Staate auf gleiche Linie stellen lasse, — ist doch wahrlich eine Zumuthung, welche eben so sehr jedem sittlichen Gefühle Hohn spricht, als für unvereinbar mit der Ehre und Würde unserer Regierung in ganz Europa betrachtet werden wird." —

Der „Moniteur" vom 23. d. meldet: Die österreichische Regierung habe Sardinien aufgefordert, seine Armee auf den Friedensfuß zu setzen und die Freiwilligen zu entlassen. Diese Mittheilung wurde nach Turin durch einen Adjutanten des F.Z.M. Giulay überbracht; dieser Officier sei beauftragt zu erklären, daß er eine Antwort binnen drei Tagen erwarte und daß jede ausweichende Antwort als eine Weigerung zu betrachten wäre. England und Rußland haben nicht gesäumt gegen das Verfahren Oesterreichs in dieser Angelegenheit zu protestiren (?). Der Kaiser hat die Armeecommanden in folgender Weise vertheilt: Magnan erhält die Armee von Paris, der Herzog von Malakoff die Beobachtungsarmee mit dem Hauptquartier in Nancy, Castellane in Lyon. Baraguay d'Hilliers wird das erste Corps der Alpenarmee, General Mac Mahon das zweite, Marschall Canrobert das dritte und General Niel das vierte Corps derselben befehligen. Prinz Napoleon erhält das Commando eines

Feuilleton.

Mlle. Fanny Loviot
in der Gefangenschaft chinesischer Piraten.

(Schluß).

Am 15. October vereinigten sich verschiedene andere Räuberdschunken mit dem Fahrzeug unserer Verfasserin, und machten gemeinschaftlich Jagd auf einen chinesischen Kauffahrer, der von Hongkong nach Canton mit Passagieren und Gütern fuhr. Am Abend wurden die beiden Gefangenen wieder eingesargt, aber die Nacht über dauerte der Kriegslärm fort, und erinnerte an die Auftritte auf der „Caldera." Der Fang war den Piraten geglückt und außergewöhnlich lohnend gewesen, denn die Dschunke kam von Californien. Deshalb stand den neuen Gefangenen ein entsetzliches Schicksal bevor, da die Piraten, um das Geheimniß von Schätzen zu erpressen, californischen Passagieren stets die Folter auflegen. Zwar gingen glücklicherweise für die Dame diese Scenen an Bord eines anderen Räuberschiffes vor sich, aber die Piraten waren so beschäftigt mit der Vertheilung ihrer Beute, daß sie am nächsten Tage ihre Gefangenen eingesperrt ließen. Am **17. October durften aber die beiden Geiseln in völliger** Freiheit auf dem Deck sich bewegen. Das Fahrzeug fuhr an einer unbewohnten Küste entlang, und die Schönheit der Landschaft erquickte die Gefangene selbst in ihrem Elend. Der Piratenhäuptling drückte Than-Sing sein Verwundern aus, daß die Dschunke, die mit Capitän Rooney nach Macao gegangen sei, das Lösegeld noch nicht überbracht habe. Schon gestern hätte sie eintreffen sollen, und wenn sie nicht innerhalb fünf Tagen käme, müßte er die Gefangenen an Bord eines anderen Fahrzeugs bringen. Sonst benahmen sich die Piraten gegen die Gefangenen wie alte Bekannte. „Sie haben Sie jetzt alle gern, sagte der Theehändler zu Mlle. Loviot, wegen Ihres lieben Gesichts und Ihrer lieben Augen, und Jedermann wünscht, daß Ihnen kein Leid mehr geschehe." Bei dem Umherwandern auf dem Deck wurde sie ein Buch gewahr. Der Anblick bewegte sie tief, denn er erinnerte sie mächtig an Europa. Das Buch war ein deutsches, so daß die Verfasserin aus Mangel der Sprachkenntnisse keine Unterhaltung daraus gewinnen konnte. Der fette Raub des vorgestrigen Tags wurde von den Piraten durch ein „Extradiner" gefeiert. Der Schiffskoch strengte sich an, gebackene Austern und leckere Fische zu bereiten, denen er Schweinfleisch, Reis, Wein (Arak) und Thee nachfolgen ließ. Die Gefangenen wurden dabei als Gäste behandelt und aßen mit dem größten Appetit. Doch mußte die Tafel rasch abgebrochen werden, als ein chinesischer Kauffahrer in Sicht kam. Augenblicklich begann die Jagd, aber die Dschunke war ein besserer Segler und bald den Seeräubern entrückt.

So brach Mittwoch der 18. October an, der letzte Tag, wo die Verfasserin bei ihren chinesischen „Wirthen" von der schwarzen Flagge bleiben sollte. Die ganze Nacht über war man gesegelt, jetzt aber lag die Dschunke vor Anker, und der Deckel oder die Fallthüre des Käfigs war fest verschlossen. Auf dem Deck herrschte ungewöhnlich viel Lärm und Geschäftigkeit. Than-Sing war bereits wach, und seine Gefährtin frug ihn, was vorgehen möge. Er legte den Finger auf die Lippen und flüsterte ihr leise zu: „Sie machen sich davon." Die Pariserin begriff nicht was das heißen sollte, der Theehändler aber wiederholte: „Sie machen sich auf, denn sie werden von einem Dampfer verfolgt." Die Dame erschrak, denn sie meinte Than-Sing sei verrückt geworden, oder rede im Fieber. „Würden sie vor Anker liegen bleiben wenn ein Dampfer sie verfolgte?" bemerkte sie zweifelnd. „Die Piraten, erklärte Than-Sing, sind verfolgt worden, haben die Dschunke dem Lande genährt und wollen sich in die Berge flüchten." Durch eine Spalte der Wand konnte man allerdings ein Fahrzeug auf zwei Seemeilen Entfernung wahrnehmen, aber man sah keinen Rauch. „Es ist kein Dampfer, sagte die Pariserin, sondern ein zufällig vorüberfahrendes Schiff." — „Es ist ein Dampfer, beharrte der Theehändler. Aber Dampfer oder nicht, setzte er hinzu, die Piraten fliehen vor diesem Schiffe, denn hören Sie nicht wie Ihre Stimmen schwächer und schwächer werden?"

Wirklich wurde alles still und stiller. Die Französin strengte sich an, um die Falle zu heben, aber der vorsichtige Than-Sing hielt sie zurück. Da nahten eilige Schritte über das Deck, der Deckel wurde gehoben, und der freundliche Schiffskoch rief herein: „Fürchtet nichts! Ein Dampfer ist da!" Mit diesen Worten sprang er davon den übrigen nach, die ohne weiteres durch das seichte Meer ans Land gewatet waren. Mlle. Loviot und der Theehändler befanden sich jetzt ganz allein auf der Dschunke, aber Ungedult und Angst drückten der Pariserin das Herz ab. Hülfe war in der Nähe, aber ob man auf dem Schiff ahnte daß Gefangene an Bord der Dschunke waren, blieb fraglich. Bald also dachte die Pariserin daran den Piraten ans Land nachzusetzen, bald wollte sie das kleine Boot der Dschunke ins Wasser lassen und nach dem Dampfer rudern. „Bleiben Sie nur ruhig, ermahnte Than-Sing. Sie kommen, sie kommen ganz sicherlich!" Das Phlegma des Cantonesen brachte die Dame beinahe zur Verzweiflung, aber er, der die Piraten besser kannte, und sich sagen mußte daß sie nicht ohne gegründete Furcht die Dschunke verlassen haben würden, behielt dießmal recht. „Erkennen Sie dort, rief er, jene drei Boote, die gerade um die nächste Landspitze biegen!" In der That, es waren drei Boote. Im

abgesonderten Corps. Marschall Randon ist zum Chef des großen Generalstabes (General-Major) der Alpenarmee ernannt. Der gesetzgebende Körper ist für den Montag zu einer Sitzung berufen worden, um eine Regierungsmittheilung zu empfangen.

Auch in **Turin** sind auf den 23. die Kammern einberufen, „um eine Mittheilung der Regierung von äußerster Dringlichkeit entgegen zu nehmen.

Die letzten Schritte Oesterreichs haben die Situation mit einemmal geklärt. Die wahren, bisher nur mühsam verhüllten Gesinnungen und Absichten Frankreichs treten jetzt klar zu Tage, Sardinien ist der Unterstützung Frankreichs sicher, eine Ablehnung des österreichischen Ultimatums mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten. L. Napoleon hat die Concentrirung mehrerer Divisionen an der piemontesischen Gränze angeordnet, die Commandanten der Alpenarmee ernannt, die Armee von Lyon setzt sich in Bewegung, aus Paris werden Divisionen und Batterien nachgeschoben, die bei Toulon stehenden Truppen sollen nach Genua eingeschifft werden, die kaiserliche Garde ist auf den Kriegsfuß gesetzt, die Einberufung der Reserve beschlossen. L. Napoleon soll nach Lyon, Prinz Napoleon nach Toulon zur Inspicirung der Truppen abgehen. Von einer Beachtung der Neutralität der Schweiz ist keine Rede, wie dies schon die Antwort des Grafen **Walewski** an den Schweizer Bundesrath und eine Andeutung der „Patrie" vom 22. d. entnehmen lassen. Frankreich, das nicht gerüstet, ist also jetzt völlig bereit, um den Krieg gegen Oesterreich an Stelle Sardiniens aufzunehmen.

Die „Ost. Post" hat vom 23. d. nachstehende auf die Situation bezügliche Telegramme: „**London**, 22. April. Die Schiffsstationen in Corfu nnd Malta werden verstärkt. Sobald die französische Ozeanflotte im Mittelmeere erscheint, wird ein starkes Geschwader in das adriatische Meer sich begeben, um die Eventualität sowohl in Bezug auf Dalmatien, als in Bezug auf Neapel zu beobachten. Einige Fregatten sollen in Ragusa Station nehmen. Lord Derby's Rede hat großen Nachhall im Lande."

Brüssel, 22. April. Der Glaube an einen Defensivvertrag zwischen England und Holland ist heute wieder verbreitet. Der Vertrag soll geheim bleiben, bis sein Vollzug nothwendig. In Pariser Briefen wird von der Errichtung eines Lagers bei Metz gesprochen.

Nach einer tel. Dep. der „Ostd. Post" aus **Paris** vom 23. d. hat Rußland die Notification des österreichischen Ultimatums mit der Bemerkung beantwort, daß es dieser Macht die Verantwortlichkeit dieser Maßregel überläßt. (Das versteht sich von selbst; heißt das in der Sprache des „Moniteur" ein Protest?) England hätte Gegenvorstellungen gemacht, mit Hinweisung auf die Einwilligung Piemonts zum Congreß.

Am 23. d. verbreitete sich in **Bern** das Gerücht, daß der englische Gesandte in der Schweiz, durch den Telegraphen hiezu von seiner Regierung angewiesen, sich nach Mailand begeben habe.

Die „Times" sagt, man erwarte, daß die piemontesische Armee bis zur Ankunft der französischen Truppen auf Alessandria oder Genua sich zurückziehen würde.

Die Nachricht, daß die österreichischen Truppen am 25. d. bereits den Tessin überschritten haben, scheint jedenfalls **verfrüht**, da der Sardinien gestellte Präclusivtermin frühestens erst **heute** den 26. d. abläuft. (s. u. ‡ Wien.)

Die „Pr. Ztg." vom 23. d. enthält folgende Erklärung: „Die Beschlüsse der königlichen Regierung, welche unsere Mittheilung vom 20. d. M. veröffentlichte und welche bezwecken, die Vertheidigungsmittel des deutschen Bundes in einen den Rüstungen der Nachbarstaaten entsprechenden Zustand zu versetzen, waren bereits vorbereitet, ehe noch der letzte Vermittelungs-Vorschlag der Mächte in Gang kam und es ist ein zufälliges Zusammentreffen, sowohl daß sie in dem Augenblicke gefaßt wurden, als Preußen diesen Vorschlag in Wien angelegentlich befürwortete, als auch, daß ihre Veröffentlichung mit der ersten Nachricht über das Ultimatum Oesterreichs an Sardinien zusammenfiel. In einer Zeit, wo die wichtigsten Verhandlungen im telegraphischen Wege betrieben werden und die Lage der Dinge eben deshalb den schnellsten Wandelungen unterliegt, ist ein solches Zusammentreffen leicht möglich und ebenso eine mißverständliche Schlußfolgerung auf einen scheinbaren Zusammenhang von Thatsachen wohl erklärlich. Den Vermuthungen gegenüber, welche auf einem solchen mißverständlichen Grunde ruhen, wird die Andeutung genügen, daß jene Beschlüsse der königlichen Regierung ganz unabhängig von denjenigen Ereignissen sind, die in den letzten Tagen hier in den Vordergrund getreten waren. Weder die Anwesenheit erlauchter deutscher Fürsten steht damit in irgend einer Verbindung, noch angebliche Verabredungen, welche während dieser Zeit getroffen sein sollen. Was aber nun den letzten Schritt Oesterreichs Sardinien gegenüber anlangt, so mußte die Nachricht davon die königliche Regierung um so mehr überraschen, als noch in den unmittelbar vorangegangenen Tagen von ihr nichts unterlassen war, um das Wiener Kabinet auf die unberechenbaren Folgen und die schwere Verantwortlichkeit eindringlich aufmerksam zu machen, welche jedes einseitige Vorgehen nach sich ziehen müßte".

Dagegen wird aus **Frankfurt** vom 23. d. gemeldet, daß der preußische Antrag, die Bundesversammlung möge beschließen, die Bundesregierungen zu ersuchen, die Hauptcontingente in Marschbereitschaft zu setzen und gleichzeitig in den Bundesfestungen alle erforderlichen Vorbereitungen für die Armirung zu machen in der Bundestagssitzung vom genannten Tage zum Beschlusse erhoben wurde.

Das britische Cabinet soll eine neue Intervention versuchen wollen. Wie eine tel. Depesche aus **London** vom 23. d. meldet, hat Lord Malmesbury sich mit Berufung auf die Protocolle des Pariser Congresses zur Vermittlung zwischen Oesterreich und Piemont angeboten, mit Hinzuziehung einer zweiten Großmacht, die nicht Frankreich sein soll. (Preußen?) Man betrachtet dies als eine Rückkehr zu der Mission Lord Cowley's und tadelt es, daß man nicht von Anfang an dieses Princip festgehalten. (Das Cabinet scheint dies ja selbst zu bedauern, wie dies aus den Reden Derby's und Malmesbury's ersichtlich). Das Zustandekommen des Congresses wird von der ministeriellen Presse noch nicht aufgegeben.

Mit Bezug auf den englischen Vorschlag, sämmtliche italienischen Staaten an dem Congresse theilnehmen zu lassen, versichert ein Berliner Correspondent der „Köln. Z.", daß dieselben mit Ausnahme Sardiniens bereits die Theilnahme am Congresse abgelehnt haben.

Oesterreichs Sommation an Sardinien.

Das Schreiben des Grafen **Buol-Schauenstein** an den Grafen **Cavour** vom 19. d. datirt, lautet:

Die kaiserliche Regierung hat, wie Ew. Exz. weiß, sich beeilt, den Vorschlag des Cabinets von St. Petersburg betreffend den Zusammentritt eines Congresses der fünf Großmächte zur Lösung der in Italien entstandenen Verwickelungen anzunehmen. Wir haben jedoch, überzeugt von der Unmöglichkeit inmitten des Geräusches der Waffen und bei den in einem Nachbarstaat fortgesetzten Kriegsrüstungen friedliche Berathungen mit Aussicht auf Erfolg zu beginnen, vor dem Zusammentritt des Congresses die Zurückversetzung der sardinischen Armee auf den Friedensfuß und die Entlassung der italienischen Freischaaren oder Volontairs gefordert.

Die Regierung Ihrer britischen Majestät fand diese Bedingung so gerecht und den Geboten der Situation so entsprechend, daß sie nicht zögerte sich dieselbe anzueignen und sich bereit erklärte, vereint mit Fraukreich auf der sofortigen Entwaffnung Sardiniens zu bestehen und dafür eine Collectivgarantie gegen jeden Angriff von unsrer Seite anzubieten, welche Oesterreich, wie sich das von selbst versteht — gewissenhaft respectirt hätte.

Das Cabinet von Turin scheint auf die Einladung seine Armee auf den Friedensfuß zu setzen und die angebotene Garantie anzunehmen mit einer kategorischen Weigerung geantwortet zu haben. Diese Weigerung erfüllt uns mit um so lebhafteren Bedauern als wir diese von der sardinischen Regierung verlangte Kundgebung friedfertiger Gesinnungen als das erste Symptom seiner Geneigtheit betrachtet hätten, auch seinerseits zur Verbesserung der seit einigen Jahren leider so gespannten Beziehungen beider Länder beizutragen.

Dadurch wären wir in die Lage gekommen, durch die Versetzung der im lombardisch-venetianischen Königreich stationirten kaiserlichen Truppen einen weiteren Beweis zu geben, daß dieselben dort nicht zu dem Zweck eines Angriffes gegen Sardinien versammelt waren.

Da unsere Hoffnung bisnun sich nicht erfüllte, hat mein erhabener Herr, der Kaiser, geruht mir zu befehlen, noch einen letzten directen Schritt zu versuchen, um die Regierung Sr. Majestät des Königs von Sardinien von ihrem anscheinend gefaßten Entschluß zurückzubringen.

Dies, Herr Graf, ist der Zweck dieses Schreibens. Ich beehre mich, Ew. Excellenz zu bitten, Seinen Inhalt der ernstesten Erwägung zu unterziehen und mich in Kenntniß zu setzen, ob die königl. Regierung einwilligt, ja oder nein, ohne Verzug ihre Armee auf den Friedensfuß zu setzen und die Freischaaren zu entlassen.

Der Ueberbringer dieses Schreibens, dem Sie Herr Graf Ihre Antwort gefälligst einhändigen lassen wollen, hat die Weisung sich zu diesem Behuf drei Tage lang zu Ihrer Disposition bereit zu halten.

Wenn nach Ablauf dieses Termines, derselbe keine Antwort erhielte, oder wenn diese nicht vollständig zufriedenstellend lautet, dann wird die Verantwortlichkeit der schweren Folgen dieser Weigerung in Ihrer ganzen Wucht auf die Regierung Seiner sardinischen Majestät zurückfallen. Sr. Majestät wird nach fruchtloser Erschöpfung aller Mittel der Versöhnung, um seinen Völkern die Bürgschaft des Friedens zu verschaffen, auf welcher der Kaiser zu bestehen berechtigt ist, zu seinem großen Bedauern gezwungen sein, sich dieselbe mit Gewalt der Waffen zu verschaffen. In der Hoffnung, daß die von mir erbetene Antwort unseren auf die Erhaltung des Friedens abzielenden Wünschen entsprechen werde, habe ich die Ehre zu sein 2c. 2c.

△ **Wien**, 24. April. Kaum hatte man zu Paris erfahren, nicht daß Oesterreich ein Ultimatum nach Turin gesendet habe, sondern daß es, wie der „Moniteur" vom 22. sich ausdrückte, „**scheine**", daß das Wiener Cabinet sich zu einer directen Mittheilung an das Turiner Cabinet, um die Entwaffnung zu erlangen, entschlossen habe, so ertheilte der französische Herrscher auch Befehl zu großen Truppenconcentrirungen an der piemontesischen Grenze. Wäre das Tuilerien-Cabinet der Entwaffnung Sardiniens nicht entgegen, läge dessen Bewaffnung nicht in seiner Politik, so würde es nicht sofort jenen Befehl gegeben haben. Als man zu Paris erfuhr, daß ein Adjutant des Grafen Gyulai wirklich die österreichische Mittheilung nach Turin überbracht habe, daß derselbe eine Antwort binnen drei Tagen erwarte und daß jede ausweichende Antwort als eine Weigerung betrachtet werden würde, brachte der „Moniteur" vom 23. die Ernennung der Corpsbefehlshaber und des Major-Generals der **Alpenarmee**. Hiedurch wird das Turiner Cabinet ermuthigt, im höchsten Grade ermuthigt, die Mahnung Oesterreichs geringzuschätzen, und abschlägig, vielleicht sogar schnöde zu beantworten. Die Folgen davon wird daher nicht bloß die sardinische Regierung zu verantworten haben, sondern ein schwerer, wohl der schwerste Theil der Verantwortlichkeit für dieselben fällt auf Frankreich.

Die „Moniteur"-Note vom 23. sagt auch: „England und Rußland haben nicht gesäumt, gegen das Verhalten Oesterreichs in dieser Angelegenheit zu protestiren." Der „Moniteur" hat in der letzten Zeit in Bezug auf Oesterreich so enorme Verletzungen der Wahrheit begangen, daß alle seine Anführungen, welche dieses betreffen, mehr als verdächtig sind. Die amtliche Mittheilung der „Wiener Ztg." hat uns belehrt, daß dem Schritte Oesterreichs zu Turin „**die Vorstellungen anderer Mächte Europas zur Seite stehen**", und es ist zu vermuthen, daß Preußen und England, vielleicht selbst Rußland zu diesen Mächten gehören. Wäre diese Vermuthung aber auch irrig, so kann keinenfalls eine Protestation erfolgt sein, weil Niemand gegen die Handlung eines Andern protestiren kann, zu welcher dieser vollkommen und in jeder Beziehung berechtigt ist. Die Handlung kann einem Dritten unangenehm, mißfällig sein, dies giebt ihm aber kein Recht, sie durch eine Protestation als Rechtsverletzung qualificiren zu wollen.

‡ **Wien**, 24. April. Das entscheidende Wort, welches meine Correspondenz vom 21. in Nr. 92 der „Krakauer Zeitung" in nahe Aussicht stellte und dem Wiener Cabinete vindicirte, ist gesprochen worden. Oesterreich hat eine „letzte und folgenschwere Mahnung" an Piemont gerichtet und die „Wiener Zeitung" veröffentlicht heute das edel und würdig gehaltene Actenstück, mittels dessen der k. k. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Buol-Schauenstein, an den Chef des Turiner Cabinets, Grafen Cavour, die Aufforderung richtet, daß Piemont sein Heer auf den Friedensfuß setze und die italienischen Freischaaren entlasse. — Die Ereignisse drängen sich in raschester Folge, wir stehen an der Schwelle der Entscheidung. Die Bedeutung, Tragweite und den Zusammenhang der jüngsten Erlebnisse zu erörtern, mag einem ruhigeren Momente vorbehalten bleiben. Constatiren wollen wir nur, daß die thatkräftige Entschiedenheit unserer Staatsregierung hier in den weitesten Kreisen ungetheilte und lebhafte Zustimmung findet. Wie man mir mittheilt, ist die vom 19. d. M. datirte Sommation unseres Cabinets an Sardinien am 20. — den vergangenen Mittwoch — von hier abgegangen, dürfte also gestern — am Charsamstag — Abends in Turin angekommen und ohne Aufschub dem piemontesischen Premier überreicht worden sein. Das vorausgesetzt läuft der gegebene dreitägige Präclusivtermin zu der einfach mit Ja oder Nein zu fassenden Antwort frühestens am Dinstag — den 26. d. — ab. Die Details über die jüngste Phasis der Dinge, wie sie uns in Telegrammen als Mittheilungen auswärtiger Blätter zugehen, sind vielfach entstellt und lückenhaft und verwirren die Anschauungen. Sie dürften mit großer Vorsicht aufzunehmen sein.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 24. April. Sr. k. Hoheit dem Erzherzog **Albrecht** ist, wie die „N. Pr. Ztg." berichtet, von Sr. k. Hoh. dem Prinz-Regenten von Preußen das dritte Infanterie-Regiment verliehen worden. Die Offiziere Höchstseiner Begleitung sind mit Orden ausgezeichnet worden; der Obersthofmeister Generalmajor Graf Braida hat den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse, der Oberst von Ruff den Rothen Adler-Orden 2. Klasse und der Major Graf v. Wimpffen den Rothen Adler-Orden 3. Klasse erhalten.

Die „Agr. Ztg." macht die tiefbetrübende Mittheilung, daß der Zustand Sr. Excellenz des schwer erkrankten Banus FZM. Grafen **Jellacic** sich insofern verschlimmert hat, als seit einigen Tagen eine auffallende Abnahme der Kräfte eingetreten ist.

Der k. neapolitanische Gesandte, Fürst **Petrulla**, soll vorgestern über das Befinden des Königs neue Depeschen erhalten haben, welche bis zum 19. reichen und den hoffnungslosen Zustand des erlauchten Kranken constatiren. Sicherem Vernehmen nach ist der Fürst Petrulla eingeladen worden, angesichts des in Neapel bevorstehenden Regierungswechsels sich dahin zu begeben und seinen Rath geltend zu machen. Bekanntlich zählt Fürst Petrulla, ebenso wie der General Filangieri und der Fürst Satriano zu den bewährtesten und treuesten Anhängern des Königs.

Nach einem in Innsbruck eingegangenen Telegramm ist der hochw. Bischof von **Chur** am 18. d. M. Morgens gestorben.

Die „Unione" hatte gemeldet, daß in Bollate der Gastwirth Giuseppe Vacchini von den Kroaten ermordet worden sei. Die „Gazz. di Milano" erklärt dies nicht nur für eine freche Lüge, sondern theilt zugleich mit, daß der lebende Vacchini sich vielmehr über das Benehmen der Kroaten mit dem größten Lobe ausgesprochen hat.

Deutschland.

Se. Majestät der König von **Baiern** hat, der „Neuen Pr. Ztg." zufolge, den Artillerie-Oberst Hütz aus besonderem Vertrauen zum Kommandanten der Festung **Germersheim** mit dem Auftrage ernannt, ungesäumt dahin abzugehen. Dergleichen Veränderungen stehen mehrere bevor; dieselben bezwecken, die wichtigsten Kommandantenstellen in die Hände rüstiger und thatkräftiger Officiere zu legen.

Se. königl. Hoheit der Feldmarschall Prinz **Karl** wurde zum Commandirenden des zu stellenden baierischen Bundes-Armeecorps ernannt.

In **Würzburg** wurde am 18. d. Nachmittags in einer Wirthschaft ein französischer Emissär von der Polizei aufgegriffen, von 4 Polizeisoldaten escortirt, und dann aus unserer Stadt fortgewiesen. Franken bietet für die französische Propaganda kein günstiges Terrain.

Das „Dresdner Journal" vom 23. d. enthält eine königliche Verordnung, die Aushebung von Pferden für den Bedarf der Armee betreffend; dieselbe ist vom 16. April datirt.

Frankreich.

Paris, 21. April. Die „Indep." erwähnt, daß die Verwerfung der letzten Propositionen Englands von Seiten Oesterreichs, die im Wesentlichen auf die allgemeine Entwaffnung und auf die Zulassung der italienischen Staaten zum Congreß unter denselben Bedingungen, wie 1821 in Laibach, hinausliefen, am Donnerstag Abend im französischen Ministerium des Auswärtigen officiell noch nicht bekannt gewesen sei, aber nach den aus London und anderweitig eingelaufenen Nachrichten vorousgesehen werden konnte. Es wird der „Indep." von Paris aus mitgetheilt, das französische Cabinet habe durch die letzte friedlich lautende „Moniteur"-Note die öffentliche Meinung für sich gewinnen und den beiden vermittelnden Mächten

---

Nu riß sich die Französin das Hemd vom Leibe, band es an einen Bambusstock und wehte damit über Bord, denn schon unterschied sie blaue Jacken auf den Ruderbänken. Vorgebeugt über den Schiffsrand, mit der Hand vor den Augen, starrte sie den Kommenden entgegen. Da blitzte es plötzlich zugleich aus allen drei Booten, Pulverwolken stiegen auf, und der Knall des Reihenfeuers folgte hinterdrein. „Großer Gott! rief die unglückliche Frau, soll uns beschieden sein unter den Kugeln unserer Freunde zu fallen?" Doch die unerschrockene Französin ließ nicht nach, wehte mit der Flagge, schwenkte ihre Mütze, ließ ihr langes Haar in der Luft flattern, und endlich, endlich erscholl der britische Seemannsgruß Hurrah! Hurrah! aus den Booten, Hüte wurden als Erkennung drüben geschwenkt und die Ruder schärfer eingesetzt.

Es waren britische Seesoldaten, die in Begleitung Capitän Rooney's die Dschunke bestiegen, und Mlle. Loviot mußte sich sogleich zwischen ihre Befreier und den wackern Theehändler werfen, den das Seemannsvolk mit Faustschlägen verköstigte, weil man ihn für einen Seeräuber hielt. Es ergab sich auch daß die letzte Gewehrsalve aus den Booten nicht scharf gewesen war. Man hatte blind gefeuert um die Seeräuber auf das Deck zu jagen, der nächste Gruß hätte aber aus einer scharfen Ladung bestanden, wenn man nicht an dem Mützenschwenken unsre Verfasserin erkannt hätte. In Begleitung Capitän Rooney's begab sich die Dame jetzt an Bord des Dampfers, wo für sie bereits ein Cabine und alle Arten Toilettenbedürfnisse bereit standen. Der unglückliche Befehlshaber der „Caldera" erzählte ihr nun daß drei Stunden nach ihrer Trennung ihn eine Piratendschunke abgeholt, die Mannschaft aber auf dem Wrack zurückgelassen habe. Zweihundert Piaster wurden als Lösegeld für sämmtliche Gefangene gefordert, und Rooney in Begleitung zweier Piraten ungescheut in Macao ans Land gesetzt, denn die Seeräuber befürchteten nichts, solange Than-Sing und die Französin in ihren Händen blieben. Rooney aber, anstatt das Geld zu erheben, lieferte seine beiden Begleiter dem Gouverneur als Seeräuber aus und eilte mit ihnen in Ketten schleunigst nach Hongkong, wo er den französischen Consul Hrn. Haskell sogleich von allem Vorgefallenen unterrichtete. Da kein französisches Kriegsschiff vor Anker lag, begab sich Hr. Haskell noch in später Nacht an Bord des britischen Kriegsschiffs „Sparta" zum Admiral Sir William Hoste, der ihm ein paar Duzend Soldaten übergab, während die Peninsular and Oriental Steam Packet Company großmüthig ihren Dampfer „Lady Mary Wood" zur Verfügung stellte, der, mit den britischen Marinesoldaten benannt, um sechs Uhr des andern Morgens schon mit Capitän Rooney abdampfte. Nach kurzer Küstenfahrt stieß man auf Schiffstrümmer die zur Caldera gehörten, und fuhr dicht am Ufer hin, bei jedem Dorf beilegend, und nach der Brig und ihrer Mannschaft spähend. Bei einem dieser Besuche wurden die Boote am Ufer unversehens mit einem Gewehrfeuer begrüßt. Die Engländer wollten jedes Gefecht ablehnen, zogen eine weiße Flagge auf und schickten einen der beiden gefangenen Seeräuber, die man mitgenommen hatte, zur Verständigung mit den Eingebornen ab. Capitän Rooney bezeichnete ihm einen Punct bis wohin er vorgehen sollte, ein Schritt über dieses Ziel werde ihm das Leben kosten. Kaum fühlte sich der Pirat in Freiheit, so begann er zu laufen, aber es begleiteten ihn die wohlgerichteten Büchsen der britischen Scharfschützen. Im Augenblick wo der Flüchtling das angedeutete Ziel überschritt, erscholl der Befehl, Feuer! Der Chinese taumelte wie ein Betrunkener, fiel in die Kniee und streckte sich als kalter Mann. Diese Kugeln beantworteten aber die Küstenbewohner mit einer zweiten Salve, und jetzt stürmten die Soldaten gegen das Dorf, welches die Chinesen nach dem dritten Reihenfeuer im Stich ließen. Aber dieser Sieg war völlig unfruchtbar, denn man erfuhr auf diese Weise gar nichts von den Vermißten. So beschloß denn der Capitän der „Lady Mary Wood" wieder nach Hongkong zurückzukehren, und bereits war das Steuer gewendet als eine Kauffahrerdschunke heranfuhr, an deren Bord die sämmtliche Mannschaft der „Caldera" sich befand. Diese armen Bursche hatten einen letzten Versuch gewagt um nicht auf den Wrack zu verhungern, und waren noch einmal mit dem Boot in See gegangen. Zwar war ihnen dießmal der Wind etwas günstiger, aber sicherlich wären sie kläglich umgekommen wenn nicht jene Dschunke sie unterwegs angetroffen und aufgenommen hätte. Dem chinesischen Capitän wurden sogleich 400 Dollars als Belohnung ausgezahlt, die „Lady Mary Wood" aber kehrte mit den Geretteten nach Hongkong zurück. Es fehlte jetzt nur noch der Theehändler und die Französin. Der französische Consul bot alles mögliche auf um sie zu retten, und kaum war die erste Expedition zurück, so verließ am Dinstag 17. Oct. 1854 ein anderer Dampfer „Ann" den Hafen. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß der Dampfer die Dschunke mit den beiden Gefangenen in Sicht bekam und auf sie Jagd machte. Um den Verfolgten nicht merken zu lassen daß ein Dampfer ihnen nachsetze, ließen die Seeleute den Kamin herab, weßhalb auch Mlle. Loviot nichts von Rauch bemerkte. Wahrscheinlich hatte Than-Sing aus den Reden der Seeräuber geschlossen daß ein „Feuerschiff" die Dschunke verfolgte.

Da die drei Boote am Abend des Befreiungstages noch nicht zurückgekehrt waren als es schon dunkelte, so wurde der Capitän etwas unruhig. Eben wollte er die Anker heben um sie aufzusuchen, als auf zwei oder drei Seemeilen Entfernung an der Küste eine grauenhafte Feuersbrunst aufging. Eine gewaltige Rauchmasse wuchs in den Himmel, und weit und breit färbte die rothe Lohe den Wasserspiegel. Nach Auf-

Preußen und England, beweisen wollen, daß es zur Annahme aller in Berlin und London formulirten Friedensbedingungen bereit gewesen und seine Zugeständnisse demgemäß eingerichtet habe. Zu dem Zweck sei die Ausgabe des „Moniteur" so lange verzögert worden, bis das französische Cabinet über die Weigerung Oesterreichs Gewißheit erlangt hatte. Alsbald seien von Paris aus in allen Richtungen und in größter Eile Befehle ergangen, um Alles, was zur Eröffnung des Feldzuges gehöre, in Bereitschaft zu setzen. Heute Nachts erhielten zwei pariser Divisionen, die des Generals Forcy (1. Division) und die des Generals Vinoy (4. Division) Befehl, sofort nach Toulon abzugehen. Ein Theil dieser Truppen ist bereits mit der Lyoner Bahn abgegangen und heute Abends um zehn Uhr gehen zwei andere Brigaden mit den Eisenbahnen ab. — Heute Nachmittags fand ein außerordentlicher Ministerrath statt, dem außer dem Prinzen Jerome auch der Prinz Napoleon beiwohnte. Letzterer, der seit seiner Demission sich nicht mehr in dem Ministerrathe hatte blicken lassen, hatte sich dort in seiner Eigenschaft eines Prinzen vom Geblüte eingefunden. Nach diesem Ministerrathe ertheilte der Minister des Innern den Journalen den Befehl, nicht mehr das Geringste über die Truppenbewegungen zu sagen. Doch erhielten die Journale diesen Befehl zu spät und der „Constitutionnel" und die „Patrie" bringen heut die Nachricht von dem Abmarsch der zwei pariser Divisionen. — In Marseille wird stündlich dem Eintreffen einer neuen Division aus Algerien entgegengesehen. Diese Division besteht aus zwei Linien-Regimentern, dem ersten Zuaven-Regimente und dem 4. und 7. Regimente der Chasseurs zu Pferde. Diese Division wird zur Bildung der Var-Armee mitverwandt werden. Die Regimenter, welche nach Algier zum Ersatz der abrückenden gehen, sind sehr schwach und manche Bataillons haben kaum 500 Mann, während die nach Frankerich berufenen vollzählig sind. Das gestern von Rouen in Paris eingetroffene 81. Linien-Regiment geht direct mit der Lyoner Bahn zur Einschiffung in Marseille weiter. Die „Gaz. de Lyon" meldet, daß die Truppen, welche um Lyon zusammengezogen wurden, langsam nach der Grenze vorgeschoben werden. In Culoz selbst sind bis jetzt erst Mundvorräthe eingetroffen. General Trochu, der Chef des Generalstabes in der Krim war, ist vor einigen Tagen bereits von Paris nach Lyon abgegangen, um das Commando über die erste Brigade der 6. Division der lyoner Armee zu übernehmen; diese Brigade besteht aus dem 18. Jäger-Bataillon und dem 11. und 14. Linien-Regimente. Das Commando über die letzte Brigade der bourbakischen Division hat General Ducros erhalten; diese Brigade besteht aus drei Linien-Regimentern. Am 17. April gingen zwei Batterieen von Besançon nach Lyon ab, und an demselben Tage trafen die Train-Compagnieen, die in Orange lagen, in Besançon ein. Das 7. Husaren-Regiment in Tarascon erhielt Befehl, nach Lyon abzugehen. Die in Marseille garnisonirenden Linien-Regimenter 33 und 78 erhielten laut dem „Semaphore" Befehl, ein 4. Bataillon zu errichten und die Feldausrüstungsgegenstände zu fassen. Die Fregatten „Ulloa" und „Bona" sind aus Bona in Marseille eingetroffen. Aus Marseille, 18. April, wird der Abmarsch der 1119 Mann des 65. Linien-Regimennts, die im marseiller Stadttheile Belle-de-Mai einquartirt waren, nach Lyon gemeldet. — Ein touloner Blatt meldet, daß von Paris Befehl gekommen ist, sofort 32 flache Fahrzeuge, sogenannte Chalans, zu bauen; man glaubt, sie würden zur Aus- und Einschiffung von Truppen dienen. — Das Gerücht, der Kaiser würde mit den Hundert-Garden Montag nach Lyon aufbrechen, verdient unter den vorhandenen Umständen eine Erwähnung, obgleich es noch der Bestätigung bedarf. — Baron v. Seebach ist aus Dresden in Paris eingetroffen; auch Herr James Fazy traf heute in Paris ein. — Der Kaiser und die Kaiserin besuchten die große Gemälde-Ausstellung während der Zeit, in der das Publikum Zutritt hat. Sie waren ohne weitere Bedeckung und gingen unter den übrigen Besuchern höchst bürgerlich herum. — Die Verwaltung der marseille-touloner Bahn zeigt an, daß diese neue Bahn am 3. Mai zur Benutzung des Publikums gestellt werde. Die „Times" und mehrere andere Blätter haben gemeldet, Blanqui solle kraft der Sicherheits-Gesetze nach Cayenne deportirt werden. Die Nachricht wird heute als durchaus grundlos widerlegt.

Die „Gazette de Lyon" vom 19. April berichtet: „Die „Franche Comité" meldet, General Bourbaki, welcher die 7. Militär-Division in Besançon commandirt, sei zum Commandanten einer activen Division der Armee von Lyon ernannt. Die Division des Generals Bourbaki wird die Nummer 6 in der Armee von Lyon erhalten. Die zu Marseille liegenden Infanterie-Regimenter Nr. 23 78, die in Toulon liegenden Regimenter Nr. 34 und 37, so wie ein von Algier erwartetes Zuaven-Regiment werden eine 7. Division der Armee von Lyon bilden. Alle diese Regimenter, so wie auch die der übrigen Divisionen haben drei Bataillone von der höchsten Kriegsstärke. Mehrere Cavallerie-Regimenter werden aus Afrika erwartet. Das siebente in Marseille und Tarascon liegende Husaren-Regiment formirt seine Kriegs-Schwadronen und wird nach Montelimart abgehen, wo Cantonnirungen errichtet sind.

Die Militär-Intendantur zu Marseille hat Befehl erhalten, 60,000 Paar Schuhe anfertigen zu lassen. Die Train-Compagnien, welche vorigen Donnerstag und Freitag in Orange angekommen waren, wo sie in Garnison bleiben sollten, sind am 17. nach Lyon abgegangen. Eine Batterie des 12. Artillerie-Regiments verließ gestern Morgens Besançon; sie geht zur Armee von Lyon, und eine zweite wird ihr gleich nachfolgen. 1119 Mann vom 65. Regiment gingen vorgestern von Marseille nach Lyon ab. Die Division Renault, welche vor einigen Tagen Besitz vom Lager zu Sathonay genommen hatte, erhielt Befehl, sich längs der Alpengränze aufzustellen, und fing gestern an, diese Bewegung auszuführen; sie wird in den festen Plätzen und den Cantonnirungen Stellung nehmen. Einige Bataillons, die von Lyon abmarschirten, erhielten Gegenbefehl, aber nur um einen andern Weg einzuschlagen.

Folgende Nachrichten werden der „Ostd. Post" von Paris aus, als zuverlässig bezeichnet. Montag (18) traf hier der englische Congreßvorschlag mit der simultanen Entwaffnungscommission ein und gleichzeitig aus Wien die bestimmte Nachricht, Oesterreich werde eine directe Entwaffnungs-Forderung nach Turin senden. Augenblicklich wurde nach St. Petersburg, Berlin und Turin telegraphirt und um Zustimmung gebeten. Von Rußland kam dieselbe unbedingt, Cavour verlangte den Eintritt in den Congreß als Compensation. Von Berlin kam keine Antwort. Dinstag (19) erschien die erste „Moniteur"-Note (vorige Woche) mit auffällig starker Friedensfärbung, welcher die Wahrscheinlichkeit des Congresses angab. Dinstag kam aus Wien die Nachricht, ein hochstehender General B. sei an Graf Giulay mit kaiserlichen Weisungen abgegangen, die zur Absendung nach Turin bestimmt sind. Von Berlin kam die telegraphische Antwort Preußens Gesinnungen seien für den Congreß, doch wolle man die schriftliche Note (der neuen Congreßvorschläge) abwarten. Nach Turin spielte der Telegraph während des ganzen Tages. Donnerstag (21.) erschien die „Moniteur"-Note mit der Meldung, alle (!) Mächte mit Ausnahme Oesterreichs hätten den Entwaffnungsvorschlag angenommen. In dem Momente dieser Publication wußte man bereits seit vier Tagen, daß der Vorschlag zu spät sei und keine Aussicht habe.

Schweiz.

Am 18. d. hat der französische Gesandte dem Bundespräsidenten officiel die Antwort der französischen Regierung über die Neutralitätserklärungen des Bundesrathes überreicht, und wurde dieselbe Nachmittag dem Bundesrathe vorgelegt. Der kaiserliche Minister des Aeußern läßt dem Manifeste des Bundesrathes volle Gerechtigkeit und Anerkennung widerfahren. Das Wichtigste aber ist die Erklärung, welche der Graf Walewski beifügt: da die übrigen Mächte in ihren Rückäußerungen auf die bundesräthliche Note in einem für die Schweiz günstigen Sinne übereinstimmen, so werde diese für das Recht, das sie in Anspruch nimmt, keiner Gefahr ausgesetzt sein.

Italien.

Man meldet aus Turin vom 22. d.: Die provisorischen Ernennungsdecrete der Offiziere der Alpenjäger werden nächstens gegen definitive vom König und Kriegsminister unterzeichnete vertauscht. Auch der „Corriere mercantile" gesteht nunmehr, die von der sardinischen Regierung dem Entwaffnungsprojecte beigefügten Bedingungen machten dasselbe vollkommen illusorisch. Von Genua sind gestern 80 Flottenmatrosen nach dem Lago maggiore abgegangen, um auf dortigen Kriegsdampfern Dienste zu thun. Die „Armonia" erwähnt das Gerücht, Conte Ponza di San Martino werde das Innere, Graf Cavour das Kriegs-Ministerium übernehmen. Aus Novara wird gemeldet, die Entwaffnung der dortigen Nationalgarde sei vollzogen und die Gewehre nach Alessandria geschickt worden.

Am 20. d. ging ein telegraphischer Befehl nach Chambery, auf den Stationen San Michell, Vernay, Modane, Thermigeon, Sanslebourg bis auf den Mont Cenis überall Lebensmittel bereit zu halten. Die Stimmung in Turin ist gedrückt, noch mehr in den Gränzorten.

Aus Turin unterm 23. April wird geschrieben: General Lamarmora hat sich auf die österreichische Gränze begeben. Die sardinische Armee concentrirt sich. Die Großmächte haben an das Wiener Cabinet wiederholt ernste und dringende Vorstellungen gerichtet. Heute wurde der Deputirtenkammer der Gesetzvorschlag vorgelegt, demzufolge der Regierung unbeschränkte Gewalt eingeräumt wird. Dieser Gesetzvorschlag wurde nach kurzen Debatten mit 110 gegen 24 Stimmen angenommen. Zwei österreichische Abgesandte sind hier angekommen mit der Aufforderung an die sardinische Regierung, zu entwaffnen.

Die „Armonia" versichert mittelst eines von dem Grafen Cavour und dem General Lamarmora unterzeichneten Dekrets sei Garibaldi zum commandirenden General der Alpenjäger ernannt und sei derselbe den Befehlen des Kriegsministeriums direct untergeordnet. Nach dem „Cattolico" sind in den letzten Tagen weitere 600 Freiwillige zu Genua eingetroffen.

Nachrichten aus Neapel vom 19. April zufolge befindet sich der König etwas besser, indem die Brust durch Wiederherstellung der Eiterung erleichtert worden ist, jedoch wird der Kranke durch das seit drei Monaten anhaltende Fieber erschöpft. Der Großfürst und die Großfürstin Constantin sind mit der russischen Escadrille abgereist. — Sicilien wird von Hungersnoth bedroht. — Man meldet aus Livorno, daß kriegerische Kundgebungen in ganz Toscana erfolgen. In Florenz geleitet das Volk fortdauernd die Freiwilligen, welche nach Piemont abgehen. Ein Offizier, der an dieser Demonstration sich betheiligt hatte, ist verhaftet worden. In der Romagna circulirt eine Adresse, welche den Congreß gegen Oesterreich anruft. Die Universität Bologna ist geschlossen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 22 April. Schlußcurse: 3perzentige 65.25. 4½perz 92.75. Staatsbahn 470. Credit-Mobilier 600. Lombarden 476.

Krakauer Cours am 23. April. Silberrubel in polnisch Courant 107 verlangt, 106 bezahlt. — Polnische Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 392 verl., fl. 382 bez. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 86½ verl., 84½ bezahlt. — Russische Imperials 9.30 verl., 9.10 bezahlt. — Napoleond'or's 9.20 verl., 9.— bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 5.30 verl., 5.15 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 5.40 verl., 5.20 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 99¾ verl., 99 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 80.— verl., 78.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 70.— verl., 68.— bez. — National-Anleihe 74.— verlangt, 72.— bezahlt, ohne Zinsen.

Lotto-Ziehungen vom 23. April.

Linz:	7,	84,	28,	44,	5.
Brünn:	62,	5,	75,	6,	79.
Ofen:	62,	84,	66,	13,	36.
Triest:	47,	12,	26,	65,	37.

Tel. Dep. der Oesterr. Corresp.

Paris, 24. April. Die „Patrie" will wissen, Prinz Napoleon werde das Commando der Garde unter unmittelbarem Befehle des Kaisers übernehmen. Das Gerücht von der Reise Sr. Majestät des Königs der Belgier nach Wien wird als falsch bezeichnet. Ein Detachement der Gensdarmerie des Seinedepartements ist der Armee zugetheilt worden und soll morgen nach Lyon abgehen. Die „Patrie" versichert, daß die Absendung des Ultimatums anderen Mächten notificirt worden sei; der von der kaiserl. österr. Regierung gestellte Termin laufe morgen Abends ab.

Der französische Geschäftsträger zu Wien, Marquis de Banneville habe Befehl erhalten abzureisen, sobald die Nachricht bes Ueberganges der österreichischen Armee über deu Tessin eintreffe. (Wenn die „Patrie" all' diesen Notizen hinzufügt, daß der Text des österr. Ultimatums in gebieterischen Ausdrücken abgefaßt sei, so verweisen wir einfach auf den oben nach der „Wiener Ztg." gebrachten Abdruck jenes Actenstückes.)

Paris, 25. April. Es wird die Häufung von Truppenmassen in Toulon wahrgenommen; zum Theile campiren die Truppen unter Zelten. Gestern Abends Boulevardrente 63.90 angeboten.

Berlin, 25. April. Ein Extrablatt der heutigen „Preußischen Ztg." welches gestern hier eingegangene Telegramme veröffentlicht, sagt an der Spitze: die kgl. Staatsregierung hat gegen das Vorgehen Oesterreichs gegen Sardinien die lebhaftesten Vorstellungen erhoben.

Turin, 24. April. Gestern 6 Uhr Abends wurde der kais. österreichische Beauftragte durch den k. preuß. Gesandten eingeführt, um das Ultimatum Oesterreichs dem Grafen Cavour zu überreichen. Letzterer versprach die Befehle des Königs Victor Emanuel einzuholen.

Mit Bezug auf die obenmitgetheilte Erklärung der „Preuß. Ztg." schreibt die „Oesterr. Corr." vom 25. April: Die „Preußische Zeitung" vom 23. d. Mts. hat einen Leitartikel gebracht, dessen Inhalt uns umsomehr die Verpflichtung auflegt, einige weitere thatsächliche Angaben zur Beleuchtung der Lage des Augenblicks mitzutheilen, als wir dadurch die in unseren Kreisen, wie in ganz Deutschland gehegte Hoffnung auf ein festes Zusammenstehen Oesterreichs und Preußens nur bestärken zu können glauben.

Der Wunsch, den befreundeten preußischen Hof von allen wichtigeren Schritten Oesterreichs im voraus zu unterrichten und über deren mögliche Folgen mit ihm in der vertrauensvollsten Weise zu Rathe zu gehen, veranlaßte die Sendung einer erlauchten Persönlichkeit nach Berlin in demselben Augenblicke, in welchem bei Sr. Majestät dem Kaiser der Entschluß feststand, eine letzte Aufforderung zur Entwaffnung unmittelbar an die königl. sardinische Regierung zu richten.

Daß dieser Entschluß ein unabänderlicher sei, darüber war dem Berliner Hofe nicht der entfernteste Zweifel geblieben, als in der preußischen Hauptstadt zu den näheren Verabredungen über Preußens und Deutschlands Haltung Angesichts der bevorstehenden Eventualitäten geschritten wurde. Die Mittheilung, daß jener Schritt beschlossen sei, bildete den Ausgangspunkt für die zu Berlin an hoher Stelle gepflogenen Besprechungen.

Wenn sonach mit dem von Preußen am 23. in Frankfurt gestellten und von sämmtlichen Bundesregierungen freudig angenommenen Antrage auf Marschbereitschaft der Bundes-Contingente der Zeitpunkt des Eintreffens der österreichischen Aufforderung in Turin zusammenfiel, so war das nur die natürliche Entwickelung einer gegebenen Lage, und keine Thatsache der letzten Tage kann irgendwie der hohen Berechtigung der Hoffnung aller Wohlgesinnten Eintrag thun, daß Oesterreich und Preußen, wie in dieser ersten Maßregel des Bundesorganes, so auch in allen weiteren Entschließungen, zu welchen gemeinsame Gefahren, Pflichen und Interessen auffordern könnten, sich treu vereinigen werden.

Nichts ist sicher gerechter, als daß man von Oesterreich erwarte, es werde nicht vor Erschöpfung aller Mittel der Erhaltung eines ehrenvollen Friedens zur Anwendung der Gewalt der Waffen schreiten. Aber wir dürfen fragen, ob diese Mittel auch dann noch nicht erschöpft seien, wenn Oesterreich die Entwaffnung Sardiniens nicht anders als unter Bedingungen erlangen könnte, die einem solchen Gegner gegenüber, Ehre und Würde ihm anzunehmen nicht gestatten? Eine solche Bedingung aber ist die Theilnahme Sardiniens an einem Congresse der Großmächte, und es kann daher in der Meinung Aller, die Oesterreichs gutes Recht und die Nothwendigkeit es muthig zu behaupten, fühlen, die Verantwortlichkeit für die Gefahr der jetzigen Lage sich nicht an Oesterreichs Schritt in Turin, sondern nur an die Handlungen knüpfen, die diesen Schritt unvermeidlich gemacht haben.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 23., 24. und 25 April.

Angekommen ist im Pollers Hotel: Hr. Januar Struszkiewicz aus Sandec.

Abgereist sind die Herrn Gutsb.: Baron Franz Lewartowski, Stefan Starowiejski nach Galizien. Melitor Pieńczykowski nach Polanka. Johann Turkul nach Wien.

---

gang des Mondes sah man die Boote zurückkehren; die Mannschaft war ziemlich ermüdet, aber die Geister aufgeregt von den Abenteuern des Tages. Sie waren vor einem Piratendorf gelandet und hatten den Bewohnern ein heißes Gefecht geliefert, etliche von ihnen getödtet, wohl auch gemordet, einen Theil der Frachten von der „Caldera" aufgefunden und zum Abschied das Dorf an vier Ecken zugleich angezündet. Am nächsten Morgen wurde das Geschäft fortgesetzt. Die drei Boote liefen wieder auf Execution aus und zwar um ein Vorgebirge herum, hinter welchem ein zweiter Golf lag. Eben waren die Boote in Begriff hinter dem Lande zu verschwinden, als ein Batterienfeuer hörbar wurde und die Boote eilig zurückruderten. Im Golf lagen nämlich 40—50 Dschunken beisammen, und längs dem Ufer waren Befestigungen errichtet worden. In dieses Wespennest zu stechen hielt der Capitän nicht für rathsam, sondern kehrte befriedigt mit den bisherigen Erfolgen nach Hongkong zurück. Um acht Uhr des nächsten Morgens war man in Sicht der Stadt, und da der Capitän durch eine Flagge „All Right" signalisirt hatte, so füllte sich der Landungsplatz mit Neugierigen, um unsere Verfasserin, deren Schicksal natürlich alle Einwohner in Spannung versetzt hatte, zu empfangen. Sie nahm ihre Wohnung bei ihrem Retter, dem französischen Consul, und kehrte, nachdem sie eine Gehirnentzündung glücklich überstanden hatte, **im November 1854 nach Europa zurück.**

Vermischtes.

** Se. Erz. FZM. Graf Khevenhüller, Grandprior des Malteserordens, läßt gegenwärtig die im 16. Jahrhundert von seinem Ahnherrn Georg Freiherrn von Khevenhüller neuerbaute Burg Hoch-Osterwitz bei St. Veit in Kärnten restauriren. Auf hohem Felsen, auf dem die Römer schon ein Castell aufgeführt zu haben scheinen, aufragend, gehört diese Burg unter die interessantesten Ritterburgen Kärntens und ist eben so prachtvoll gebaut als durch prächtige Vertheidigungswerke geschützt. Georg Freihern von Khevenhüller machte es allen seinen Nachkommen zur Pflicht, diese Burg weder zu veräußern, noch zu vermiethen, noch zu verpfänden. Seit dem 17. Jahrh. unbewohnt, war jedoch diese Burg immer mehr dem Verfalle preisgegeben, und als im Jahre 1818 die Fideicommißbehörde auf Vornahme der nöthigen Reparaturen drang, wurden hiezu 80 fl. CM. jährlich angewiesen. Nach dem am 2. Dezember 1858 erfolgten Tode des Grafen Joseph Khevenhüller gelangte die Fideicommißherrschaft Osterwitz an Se. Erz. den Hrn. FZM. Grafen Franz Khevenhüller und dieser erklärte gleich beim Antritte des Fideicommißbesitzes, daß er die Burg so wieder herstellen wolle, wie sie sein Ahnherr erbaut hatte. Er wies sogleich eine bedeutende Summe für die Bauten an, mit denen nächstens begonnen werden soll.

** Ueber das bereits erwähnte Erdbeben in Siena am 22. d. M. schreibt man der „Wiener Ztg." aus Florenz: Fast alle Einwohner der Stadt haben die Flucht ergriffen. Schon am Abend des 11. sind ziemlich häufige Erschütterungen gefühlt worden; um 4½ Uhr Morgens am 12. aber erfolgte ein so heftiger Stoß, daß viele Schornsteine einstürzten und ein wahres Sturmgeläute von den Thürmen herab ertönte. Im Laufe des Tages wurden noch zwei heftige Stöße empfunden. Der Schrekken der Sienesen war so groß, daß viele im Freien campirten und die Reichen nach Florenz oder nach ihren Villen eilten. Die Eisenbahnverwaltung mußte nicht nur bei Tage, sondern auch in der Nacht den Fliehenden Extrazüge zu Gebote stellen. Die Universität ist geschlossen und die studirende Jugend noch vor den Osterferien in die Heimath geschickt worden. Der heftige Stoß von 4½ Uhr Morgens ist auch in Florenz ziemlich stark verspürt worden.

** Die „Gazette de Lyon" berichtet über den kürzlich verurtheilten Herrn v. Beaumont-Vassy, derselbe habe wunderbarerweise im Jahre 1851 nach dem Staatsstreiche eine Flugschrift veröffentlicht: „Die Politik der ehrlichen Leute." Hierauf sei er Präfect im Aisne-Departement, dann nach dem 2. Dezember Requetenmeister geworden, und habe zugleich die Tochter eines reichen israelitischen Juweliers geheiratet.

** Ueber ein kurzes und probates Mittel in Ehescheidungs-Prozessen wird dem „P. L." aus Belgrad geschrieben: Eine Frau, Mutter von fünf Kindern, verließ vor zwei Jahren ihren Gemal und ihre Kinder, um mit einem anderen in verbotenem Umgange zu leben. Sie drang auf Ehescheidung und die Gerichte und Konsistorien waren nicht im Stande, sie zur Pflicht zu bringen, da sie sich selbst sowohl mit der Zunge als auch schriftlich durch ihren Vertreter, der zugleich ihr Geliebter war, sehr wirksam zu vertheidigen wußte. Fürst Milosch wurde dieser Fall bekannt, und er berief beide Gattentheile zu sich. Der Mann willigte auf das Zureden des Fürsten sogleich in die Wiedervereinigung, aber die Frau ließ ihrer Zunge freien Spielraum und auch ein Dritter, den der Fürst noch nicht bemerkt hatte, fing an, die Frau zu vertheidigen und auf Scheidung zu dringen. „Wer bist du?" fragte der Fürst Letztern und dieser antwortete: „Ich bin der Vertreter der Frau." Da befahl ihm der Fürst zu schweigen und sprach abermals der Frau zu, zu ihrer Pflicht zurückzukehren. Hier muß bemerkt werden, daß der Fürst Vormund dieser Frau war, als das Mädchen ihre Eltern verlor. Die Frau sträubte sich und wollte nicht einwilligen; der Fürst aber, aufgebracht, gab ihr mehrere recht derbe Backenstreiche und das Ultimatum: „Du wirst noch heute zu deinem Manne und deinen **Kindern zurückkehren und in Zukunft treu deinen Pflichten nach**leben; jetzt habe ich dich als Vater gestraft, nehme dich in Acht, daß ich dich nicht als Fürst zu strafen gezwungen sein werde; du Vertreter aber, hüte dich, diese Leute in Uneinigkeit zu bringen, sonst hast du es mit mir zu thun, und ich werde dann wahrlich keinen Spaß verstehen. Höre also, ich dulde es nicht, daß du bei dieser Frau den Stellvertreter machst; dies zu deiner Richtschnur." Am Nachmittage desselben Tages sah man die Eheleute Hand in Hand auf der Straße gehen und sie leben nun im besten Frieden zusammen. Die Wirkung der Backenstreiche dürfte eine radikale sein.

** Ismail Pascha, der das Commando des Donau-Armeecorps übernimmt, ist mit einer Deutschen, der Schwester eines Instructionsoffiziers, verheiratet. Der Pascha hat seiner Frau 300,000 Piaster für den Fall einer Trennung verschrieben und sich verbindlich gemacht, die aus der Ehe entspringenden Töchter in der christlichen Religion erziehen zu lassen. In Folge dessen hat auch bereits das erste Kind, welches ein Mädchen war, die Taufe erhalten.

Kunst und Wissenschaft.

** Hr. Havi, Director des Klausenburger Theaters, hat bereits Schritte gethan, um Meyerbeer's neuestes Werk, „Die Wallfahrt nach Ploermel", seinem Publikum vorzuführen.

** Der Brüsseler Park soll in ein National-Pantheon umgestaltet werden. Man beabsichtigt in den Baumgängen desselben 13 Standbilder und 50 Büsten berühmter Personen aus Belgiens Geschichte aufzustellen. Statuen wie Büsten sollen aus Marmor angefertigt werden; für erstere sind 170,000, für letztere 100,000 Fr. nöthig, außerdem soll eine colossale Statue Belgiens zu (50 Tausend Francs) zur Aufstellung gelangen. Der Minister des Innern, Herr Rogier, ist ein eifriger Gönner dieses Projects.

Amtsblatt.

N. 103. pr. **Concurs.** (299. 2—3)

Zur provisorischen Besetzung der bei diesem Magistrate erledigten Kanzellistenstelle mit dem jährlichen Gehalte von 315 fl. öst. Währ. mit dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 420 fl. östr. Währ. und im Falle diese Kanzellistenstelle einem Magistratsakzessisten verliehen werden sollte, zur provisorischen Besetzung des Magistratsakzessisten-Stelle mit dem jährlichen Gehalte von 262 fl 50 kr. österr. Währ., wird der Concurs bis 15. Mai 1859 ausgeschrieben.

Bewerber um diese Dienstesstellen, haben ihre gehörig instruirten Gesuche, falls sie bereits angestellt sind, durch ihre unmittelbaren Vorstände, und falls sie noch in keiner öffentlichen Bedienstung stehen, durch das k. k. Bezirksamt ihres Aufenthaltsortes in der präclusiven Terminsfrist an den Vorstand des Krakauer Magistrats zu überreichen und sich darin über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, — ihre Verwendbarkeit im Kanzleifache, dann über den untadelhaften Lebenswandel, und ihre politische Gesinnung legal auszuweisen.

Vom Magistrats-Präsidium der k. Hauptstadt,

Krakau, am 5. April 1859.

Z. 3582. **Kundmachung.** (328. 1—3)

Zur Sicherstellung der Materialien und Arbeiten für die im Bochniaer Straßenbau-Bezirke — Bochniaer Kreis-Antheiles — in den Jahren: 1859, 1860 und 1861 zu bewirkenden Straßen-Conservations-Baulichkeiten wird in Folge Erlasses der hohen k. k. Landes-Regierung vom 3. April 1859 Z. 7439 auf Grundlage der ermittelten Einheitspreise, für alle Herstellungen und Materiallieferungen, welche in jener dreijährigen Periode zu bewirken sein dürften; eine Licitations- und Offertenverhandlung am 2. Mai 1859, in der Amtskanzelei der Bochniaer k. k. Kreisbehörde vorgenommen werden.

Die für das Jahr 1859 zu bewirkenden Conservations-Herstellungen sind:

A. In der Wegmeisterschaft Droginia:

Herstellung	der Geländer mit . .	441 fl.	51 kr.	ö.W.
„ „	Brücke Nr. 3 mit	2470 fl.	77 kr.	„
	Zusammen . .	2912 fl.	28 kr.	„

B. In der Wegmeisterschaft Książnice:

Herstellung	der Geländer mit . .	213 fl.	15 kr.	ö.W.
„	des Canals N. 39 mit	109 fl.	23½ kr.	„
	Zusammen . .	322 fl.	38½ kr.	„

C. In der Wegmeinsterschaft Bochnia:

Herstellung	der Geländer mit . .	50 fl.	34 kr.	ö.W.
„	der Brücke N. 70 mit	116 fl.	92 kr.	„
„ „ „	N. 82 mit	129 fl.	16½ kr.	„
	Zusammen . .	296 fl.	42½ kr.	„

D. In der Wegmeisterschaft Brzesko:

Herstellung	der Geländer mit . .	89 fl.	79 kr.	ö.W.
„	des Canals N. 124 mit	23 fl.	45½ kr.	„
„ „	N. 129 mit	23 fl.	45½ kr.	„
	Zusammen . .	136 fl.	70 kr.	„

E. In der Wegmeisterschaft Proszówki:

Herstellung	der Geländer mit . .	21 fl.	47 kr.	ö.W.
„ „	Brücke Nr. 5 .	334 fl.	27½ kr.	„
„ „ „	Nr. 11 .	108 fl.	93 kr.	„
„ „ „	Nr. 16 .	108 fl.	62 kr.	„
„ „ „	Nr. 23 .	52 fl.	43 kr.	„
„	einer ¼ Meilensäule mit	7 fl.	61½ kr.	„
	Zusammen . .	633 fl.	34 kr.	„

Der Fiscalpreis sämmtlicher im Jahre 1859 in den genannten fünf Wegmeisterschaften zu bewirkenden Conservationsbaulichkeiten beträgt im Ganzen 4301 fl. 13 kr. österr. Währ.

Zu dieser Licitations- und Offertenhandlung werden alle Unternehmer mit dem Bedeuten eingeladen, daß die Licitationsbedingnisse und Einheitspreise in der k. k. Kreisamtskanzlei jederzeit eingesehen werden können.

Die schriftlichen Offerten, welche vor Beginn der mündlichen Licitationsverhandlung zu überreichen sind, müssen den Vor- und Zunamen, den Wohnort und Character des Offerenten, ferner die Baulichkeiten, welche der Unternehmer übernehmen will, die Wegmeisterschaft, den Anbot in Ziffern und Worten nach österr. Währung — ferner den Beisatz, daß der Unternehmer den ihm bekannten Licitationsbedingnissen sich ohne Vorbehalt unterzieht — enthalten, und von 10 Perzent des Fiscalpreises jener Baulichkeiten, die der Offerent übernehmen will, belegt sein.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 16. April 1859.

Z. 13281. **Concurs-Ausschreibung.** (308. 2—3)

An der neu errichteten vollständigen Unterrealschule in Tarnopol, von welcher mit Anfang des Schuljahres 1859/60 der erste Jahrgang eröffnet werden wird, sind zwei Lehrerstellen mit der Gehaltsstufe von Sechshundert dreißig Gulden österr. Währ. und mit dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufen von 840 fl. und 1050 fl. östr. W. nach je zehn- und zwanzigjähriger entsprechender Dienstleistung zu besetzen.

Für eine dieser Lehrerstellen wird die Befähigung zum Unterrichte in der deutschen Sprache, Geographie und Geschichte, dann Naturgeschichte, — und für die andere Lehrerstelle die Befähigung zum Unterrichte in der Mathematik, Geometrie, Physik und Zeichnen (zunächst geometrischen) gefordert, wobei zugleich bemerkt wird, daß Bewerber, welche die Verwendbarkeit zum Unterrichte in mehreren, als den verlangten Lehrfächern nachzuweisen vermögen, jenen, die eine geringere Vielseitigkeit darthun, vorgezogen werden.

Die Bewerber um diese Lehrerstellen, welche auch eine genaue Kenntniß der Landessprache nachzuweisen haben, weil sie jenen Schülern, welche beim Eintritte in die Realschule der deutschen Sprache nicht genugsam mächtig sind, das Verständniß des Gegenstandes durch Erläuterung in der Mutter-Sprache zu erleichtern, verpflichtet sein werden, — haben ihre, mit dem Taufscheine, den Studienzeugnissen, der Nachweisung über die vorschriftsmäßig abgelegte Lehramtsprüfung für vollständige Unterrealschulen, dann dem Zeugnisse über die Tadellosigkeit ihrer moralischen und politischen Haltung belegten Gesuche, wenn sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, im Wege der vorgesetzten Behörden, sonst aber unmittelbar längstens bis Ende Mai d. J. bei der k. k. Statthalterei einzubringen.

Für den Fall, daß sich um die zu besetzenden Lehrerstellen keine solchen Bewerber melden sollten, welche die Nachweisung über die vorschriftsmäßig abgelegte Lehramtsprüfung für vollständigen Unterrealschulen beizubringen vermögen, werden diese Stellen blos provisorisch besetzt werden, und es haben daher jene Bewerber, welche die provisorische Erlangung einer dieser Lehrerstellen anstreben wollen, ihre dießfälligen mit der Nachweisung über das Alter, die zurückgelegten Studien, die Befähigung für das angesuchte Lehramt (zunächst durch Beibringung des Befähigungszeugnisses für eine grammatische Lehrerstelle an unvollständigen mit Hauptschulen verbundenen Unterrealschulen, oder für beide) endlich über ihr entsprechendes Verhalten adstruirten Gesuche in der oben bemerkten Weise in derselben Frist bis Ende Mai d. J. bei der k. k. Statthalterei einzureichen.

Von der k. k. Statthalterei.

Lemberg, am 28. März 1859.

Nr. 1390. **Concursausschreibung** (316. 2—3)

Zu besetzen ist ein für gediente Militärs vorbehaltener Dienstposten eines Amtsboten bei der, k. k. Berg- und Salinen-Direction zu Wieliczka unterstehenden k. k. Salinen-Berginspection, um welchen nur solche Individuen mit Aussicht auf Erfolg einschreiten können, welche bereits zur Staatsverwaltung im Dienstverbande stehen, oder sich im Stande der Quiescenz befinden, mit dem systemisirten Wochenlohne von 2 fl· 97½ kr. östr. W., statutsmäßiger Montur und dem freien Salzbezug von 15 Pfd. jährlich pr. Familienkopf.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, dann des Lesens Schreibens, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis zum 26. Mai 1859 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 15. April 1859.

N. 530. **Edict.** (312. 2—3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Limanowa wird bekannt gemacht, es sei Mathäus Żak am 1. Juni 1831 zu Słupie sub Haus-Nr. 5 ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. — Da dem Gerichte der Aufenthalt des erblasserischen Sohnes Michael Żak unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert sich binnen Einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft nach seinem benannten Vater, mit den sich meldenden Erben, und dem für ihm bestellten Curator Ignatz Peszko abgehandelt werden würde.

Limanowa, am 22. März 1859.

Nr. 530. **Edykt.**

Przez c. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Limanowy, czyni się wiadomo, iż w dn. 1. Czerwca 1831 zmarł Mateusz Żak w Słupiu pod Nr. domu 5 bez pozostawienia rozporządzenia ostatniéj woli. — Ponieważ temu Sądowi pobyt syna spadkodawcy, Michała Żak nie jest wiadomem, przeto wzywa takowego, żeby w przeciągu roku jednego, od dnia niżéj wyrażonego licząc, zgłosił się w tymże Sądzie i oświadczenie się za dziedzica wniósł, w przeciwnym bowiem razie spadek po ojcu jego nazwanym, byłby pertraktowany z dziedzicami, którzy się zgłosili i z kuratorem Ignacym Peszko dla niego ustanowionym.

Limanowa, dnia 22. Marca 1859.

Z. 3514. **Edict.** (314. 2—3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß Thomas Domaszewski in seinem Codicille de dato 6. Mai 1856 für Theofila Mąkowicz und für Susanna Tochter des Sebastian Glixelli Legate à 300 fl. pol. zahlbar nach dem Tode seiner Gattin Julianna Domaszewska verschrieben habe.

Da Theofila Mąkowicz verehelichte Przepolska und Susanna Glixelli gestorben sein sollen, so wird deren unbekannten Erben und Rechtsnehmern die obige codicillarische Verfügung mit dem bekannt gemacht, daß die Wittwe Julianna Domaszewska die obigen Legaten im Lastenstande der erblasserischen Realität Nr. 282 Gde. VIII. in Krakau vorbehaltlich der bereits geleisteten Vorauszahlungen sichergestellt habe und daß für die genannten Legatare und deren Erben und Rechtsnehmer Herr Advokat Dr. Samelsohn zum Curator ad actum bestellt wurde.

Krakau, am 30. März 1859.

Z. 243. **Edict.** (287. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird dem dem Wohnorte nach unbekannten Michael Przepiórka mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gegeben, daß dessen Vater Casimir Przepiórka am 6. October 1853 in Tarnów mit Hinterlassung einer codicillarischen Verfügung womit dem Abwesenden ein Legat von 20 fl. CM., die zurückgebliebene auf der Vorstadt Zabłocie sub Nr: C. 52 gelegene Realität über dessen Schwestern Thekla Augustynkiewicz und Katharina Buczkowska vermacht wurde, gestorben ist.

Es wird demnach Michael Przepiórka aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten angesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden, und seine bedingte oder unbedingte Erbserklärung auf Grund der gesetzlichen Erbfolge anzubringen, als widrigens die Verlassenschaft bloß mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator, Landesadvokaten Dr. Grabczyński abgehandelt werden würde.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 15. Februar 1859.

Z. 762. jud. **Edict.** (311. 3)

Vom k. k. Bezirksamte zu Andrychau als Gericht wird bekannt gemacht: Es sei demselben von hohen k. k. galizischen Landes-Militär-Gerichte zu Lemberg aus der Verlassenschaft des am 21. April 1812 verstorbenen pensionirten Hauptmanns Kajetan Gawrony de Gawroński ein Betrag von 108 fl. 26 kr. CM. als Erbtheil für dessen Bruder Johann Gawrony de Gawroński übermacht worden.

Da der Aufenthalt des letztern dem Gerichte unbekannt ist, so wurde Herr Anton Małecki als Curator für denselben, und Falls er nicht mehr am Leben sein sollte, für die allenfälligen unbekannten Erben desselben bestellt, was ihnen mittelst gegenwärtigen Edictes mit Erinnerung bekannt gegeben wird, daß sie binnen Einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen sich hiergerichts zu melden und als berechtigte Ansprecher obigen Erbtheils zu legitimiren haben, widrigens dieses Verlaß-Depositum dem allerhöchsten Caducitatsfonde übergeben werden würde.

Andrychau, am 12. April 1859.

N. 1384. **Concurskundmachung.** (310. 3)

Zu besetzen ist die Magazins-Gehilfenstelle bei dem k. k. Salzverschleißamte in Bochnia in der XII. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher Dreihundert fünfzehn Gulden östr. W. und dem Bezuge des Gratissalzes mit 15 Pfd. jährlich pr. Familienkopf.

Bewerber um die Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der erforderlichen Salzmanipulations- und Verrechnungs-Kenntnisse, dann der Kenntniß einer slavischen Sprache, unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten der k. k. Berg- und Salinen-Direction in Wieliczka verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis 25. Mai 1859 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, den 13. April 1859.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
22	2	322''' 61	+19 0	49	Süd-Ost schwach	trüb		+7 0	+19 9
	10	322 73	12 2	82	„	„			
23	6	324 21	6,7	81	West schwach	„			

Wiener-Börse-Bericht

vom 23. April.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	—.—	64.—
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	74.—	74.10
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	67.—	67.25
dito. „ 4½% für 100 fl.	59.50	60.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	260.—	270.—
„ 1839 für 100 fl.	119.50	120.—
„ 1854 für 100 fl.	104.50	105.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	14.25	14.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	85.—	86.—
von Ungarn . . zu 5% für 100 fl.	66.—	67.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	65.—	66.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl. . . .	66.—	67.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	64.—	64.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	64.—	64.50
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	80.—	86.—
mit der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	800.—	805.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	167.70	168.—
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	505.—	508.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1657.—	1657.20
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	230.—	230.20
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	99.—	99.50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	136.—	138.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	105.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	84.—	85.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	63.—	64.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	400.—	405.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM. . .	—.—	200.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	320.—

Pfandbriefe

		Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.	6jährig zu 5% für 100 fl. .	93.—	93.50
	10jährig zu 5% für 100 fl. .	89.50	90.—
	verlosbar zu 5% für 100 fl. .	80.—	80.50
der Nationalbank auf österr. Wäh.	12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.25	99.50
	verlosbar zu 5% für 100 fl.	77.—	77.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . . pr. St.	90.50	91.—
der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. . . . . „	98.—	98.50
Esterházy zu 40 fl. CM. . . . . „	70.—	71.—
Salm zu 40 . . . . . „	37.—	37.50
Palffy zu 40 „ . . . . „	34.—	34.50
Clary zu 40 „ . . . . „	37.—	37.50
St. Genois zu 40 „ . . . . „	34.—	34.50
Windischgrätz zu 20 „ . . . . „	21.50	22.—
Waldstein zu 20 „ . . . . „	23.50	24.—
Keglevich zu 10 „ . . . . „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5% .	101.—	101.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5% .	101.—	101 50
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	88.—	91 40
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	118.—	—.—
Paris, für 100 Franken 3%	46.10	47.50

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten . . .	5 fl. —64 Nkr.	5 fl. —67 Nkr.
Kronen	16 fl. —30 „	16 fl. —35 „
Napoleonsd'or	9 fl. —70 „	9 fl. —75 „
Ruff. Imperiale	9 fl. —80 „	9 fl. —85 „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abent; und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.